

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“. (Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils „Die Kirche in der Welt von heute, Nr. 1)

Hinweise der KSD für alle in der GCL, die sich für Asylbewerber engagieren wollen

Die GCL hat auf ihrer letzten Weltkonferenz im Libanon unter dem Titel „Von unseren Wurzeln bis an die Grenzen“ den Focus auf die bewegenden Weltprobleme gelenkt. Eines dieser drängenden Probleme ist die wachsende Zahl von Flüchtlingen. Angesichts der steigenden Zahl von Menschen, die in Deutschland Zuflucht suchen, werden voraussichtlich auch immer mehr Mitglieder der GCL mit dieser Thematik konfrontiert. Die Kommission Sendung und Dienst der GCL will mit diesen Hinweisen helfen, sich der Herausforderung zu stellen. Wir wollen ermuntern, nicht aus falscher Angst die Augen zu verschließen. Gleichzeitig wollen wir aber auch die Grenzen der (ehrenamtlichen) Hilfestellung aufzeigen und helfen, diese Grenzen zu erkennen und auch anzuerkennen. Schließlich wollen wir die, die sich in Helferkreisen oder auch als Paten engagieren, vor vermeidbaren Enttäuschungen bewahren.

Wer sich für Menschen engagiert, muss sich zuallererst prüfen, wie er zu denen, für die er sich engagiert, steht. Es liegt auf der Hand, dass weder herablassendes Mitleid noch bevormundendes Geben hilfreich sind. Angemessen ist ausschließlich eine Begegnung auf Augenhöhe, die – christlich gesprochen – den anderen als Menschenbruder oder Menschenschwester ernstnimmt, annimmt und wertschätzt. Dabei hilft, sich an eigene Erfahrungen von Fremdsein zu erinnern und an die Haltungen und Verhaltensweisen, die wir selbst in dieser Situation als hilfreich empfunden haben. Diese Haltung der Geschwisterlichkeit muss Grundlage jedes Engagements sein und all unser fachliches und praktisches Handeln bestimmen.

Wer Menschen in Not beistehen will, sollte sich auch fragen, welche Motive ihn zu diesem Engagement geführt haben. Voraussetzungsloses Handeln, das nicht auf Dankbarkeit oder Anerkennung schießt, ist eine gute Grundlage des Einsatzes, auch und gerade in schwierigen Phasen der Beziehung.

Wie jedes andere (leidenschaftliche) Engagement erfordert auch das Engagement für Schutzsuchende von jedem einzelnen, darauf zu achten, sich nicht zu überfordern oder überfordern zu lassen, sondern – so schwer es möglicherweise auch einmal fällt – seine Grenzen zu erkennen und zu respektieren.

Die folgenden Ausführungen sind unter diesen Prämissen zu lesen und zu verstehen.

- Wer als Flüchtling nach Deutschland kommt, kommt aus einem anderen Land und vielleicht einer anderen Kultur. Das kann bedeuten:
- Vieles, was uns selbstverständlich ist, kann für die Neuankömmlinge unverständlich sein und evtl. sogar Angst machen. Das beginnt bei der Sprache, wirkt sich aber auch in vielen anderen Bereichen aus. Uns vertraute und gut gemeinte Gesten oder Höflichkeitsformen können missverständlich sein. Deshalb lohnt es sich, - falls möglich – sich mit den Gepflogenheiten der Herkunftsländer zu beschäftigen.
- Es ist davon auszugehen, dass Flüchtlinge (ebenso wie viele Deutsche) bürokratischen Verfahren zurückhaltend oder ängstlich gegenüberstehen. Das kann dazu führen, dass auf Bescheide nicht fristgerecht reagiert wird. Wichtig ist deshalb, möglichst früh ein Vertrauensverhältnis herzustellen, dass die Schutzsuchenden alle Schreiben, die sie von Behörden usw. bekommen, ohne Verzug mit einer Vertrauensperson besprechen, weil sie oft deren Bedeutung unter- oder überschätzen. Auch kann möglicherweise manches, was hier als normaler Vorgang empfunden wird, als gegen Ausländer gerichtete Aktion gewertet werden.

- Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, haben manchmal bereits eine lange Leidensgeschichte und schlimme Erfahrungen hinter sich. Auch wenn ehrenamtliche Helfer überfordert sind, hier fachgerecht Hilfe zu leisten (und sich das auch eingestehen sollten), können sie doch durch geduldiges Zuhören und Respektieren der Grenzen des anderen sehr hilfreich sein.
- Wer als Flüchtling nach Deutschland kommt, hat auf seiner Flucht wahrscheinlich Menschen erlebt, die Vertrauen missbrauchen und für eigene Vorteile ausnutzen. Von daher rührt oft ein starkes Misstrauen gegenüber allem Unbekannten. Das bedeutet:
- Es ist damit zu rechnen, dass Flüchtlinge bei jeder ungewohnten Situation zunächst einmal mit Angst reagieren. Dies gilt vor allem bei Kontakten mit Ämtern und / oder der Polizei. Sie sind häufig nicht gewohnt, fair behandelt zu werden. Für Unterstützer ist es oft belastend, dass gerade im Anfang der Beziehung dieses Misstrauen auch ihnen gegenüber spürbar ist. Hier gilt es, sich geduldig zu zeigen und vor allem nicht beleidigt zu reagieren oder sich gar zurückzuziehen. Vielmehr kann es hilfreich sein, dies in ruhiger und einführender Weise ins Gespräch zu bringen, ohne den anderen zu verletzen.
- Es ist davon auszugehen, dass Flüchtlinge nur das mitteilen, was unbedingt notwendig oder in ihrer Lage das vermeintlich Beste ist. Dies betrifft vor allem Einzelheiten der Flucht und der Fluchtgründe. Dahinter kann die Befürchtung stehen, zu viel preiszugeben (z.B. über den genauen Ablauf der Flucht). Für Helfer ist es manchmal schwer, zu akzeptieren, dass jemand über bestimmte Themen nicht reden will, auch wenn das Verhältnis ansonsten schon sehr vertraut ist.
- Erste Aufgabe der Unterstützer ist es, Vertrauen herzustellen, alle Schritte mit den Schutzsuchenden auf Augenhöhe zu besprechen und ihnen damit das Gefühl zu geben, dass sie nicht allein gelassen sind. Nichts darf geschehen, was sie nicht verstehen. Das ist vor allem am Anfang schwierig, wenn noch keine ausreichende sprachliche Verständigung möglich ist. Besonders wichtig ist es aber bei allen Fragen, die den Status des Schutzsuchenden betreffen.
- Flüchtlinge neigen (wie auch die meisten Deutschen) dazu, alle behördlichen Formulare, Verfahren und Rückfragen als gegen sie gerichtet zu interpretieren (und ggf. zu ignorieren). Hier ist es wichtig, den Schutzsuchenden zu helfen, solche Schreiben einordnen zu können. Oft hilft auch der Hinweis (wenn er denn stimmt), dass man selbst auch derartige Formulare, Fragebögen etc. kennt und ausgefüllt hat (z.B. bei der Meldung bei der Jobagentur, bei Arztbesuchen oder bei der Anmietung einer Wohnung).
- Flüchtlinge, die bei uns ankommen, haben häufig noch Familienangehörige, die in Gefahr sind. Hieraus erklärt sich auch der dringende Wunsch, möglichst schnell den Kontakt zur Heimat herzustellen und Nachrichten von dort zu empfangen. Telefon, Internet und Digitalfernsehen (Sat) sind besonders wichtig. Gleichzeitig erklärt dies auch oft, wenn sie über bestimmte Dinge schweigen, um niemanden in Gefahr zu bringen.
- Für Unterstützer ist es manchmal schwierig, Vertraulichkeit zu bewahren, vor allem dann, wenn Fakten genannt werden, die für den Status des Flüchtlings wichtig sind. Es kann dann zu einem Konflikt kommen, der im Gespräch mit dem Flüchtling zur Sprache gebracht werden muss.
- Auch für Deutsche sind alle mit dem Asylverfahren zusammenhängenden Themen und Begrifflichkeiten nicht ohne weiteres verständlich und nachvollziehbar. Wer mit Flüchtlingen arbeiten will, sollte sich deshalb zumindest in groben Zügen über wichtige Fragen des Asylrechts informieren. Gute Basisinformationen bieten dazu die im Anhang genannten Broschüren und Merkblätter.
Mitarbeiter von Ausländerbehörden schätzen es (meist), wenn Flüchtlinge bei Behördenterminen von jemandem begleitet werden, der hilft, Missverständnisse zu vermeiden und ggf.

zu vermitteln.

- Die meisten Flüchtlinge, die bei uns ankommen, leben in der Unsicherheit, ob sie hier in Deutschland bleiben dürfen oder evtl. abgeschoben werden. Diese Unsicherheit belastet sehr stark und kann sich in vielen Fällen Laufe des Anerkennungsverfahrens steigern. Ein besonders kritischer Punkt ist es, wenn der Erstantrag auf Asyl abgelehnt wird (erfolgt in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle). Dann gilt es Ruhe zu bewahren und – sofern nicht bereits früher geschehen – möglichst umgehend mit einem Fachanwalt Kontakt aufzunehmen. Hier ist es besonders wichtig, die im Bescheid genannten Fristen – die manchmal sehr kurz sind und von Fall zu Fall wechseln können – genau zu beachten, um fristgemäß über einzulegende Rechtsmittel (z.B. Widerspruch oder Klage) zu entscheiden.
- Flüchtlingsarbeit ist grundsätzlich längerfristig angelegt und beginnt idealerweise bereits vor der Ankunft der Flüchtlinge am Ort. Oft weiß man am Ort, dass in absehbarer Zeit Flüchtlinge kommen werden (etwa weil die Kommune oder der Landkreis eine entsprechende Unterkunft angemietet hat); Flüchtlinge werden aber meist sehr kurzfristig zugewiesen. Es ist deshalb von Vorteil, wenn dann bereits Vorarbeiten erledigt sind (z.B. dass sich bereits im Vorfeld ein Personenkreis bildet, der Kontakt zu den offiziellen Stellen hält und die amtlichen Betreuer unterstützt, dass überlegt wird, wer bei der Ankunft vor Ort ist, ob es ggf. eine Person gibt, die die Sprache der Flüchtlinge spricht, ob man auf Hilfsangebote (Kleidung, Hausrat, Spielzeug...) zurückgreifen kann).
- Grundsätzlich ist es gut, wenn eine größere Gruppe sich für die Flüchtlinge engagiert, aber nicht alle (sofort) als Ansprechpartner fungieren. Gerade am Anfang sollte der direkte Kontakt über zwei bis drei Personen laufen, die ihrerseits in einem größeren Kreis Rückhalt finden (können).
- Wenn eine GCL-Gruppe als ganze sich der Arbeit mit Flüchtlingen widmen will, ist unabdingbar, dass dies in Vernetzung und Kontakt mit offiziellen Betreuern und – falls vorhanden – mit Fachleuten aus anderen Flüchtlingshilfeorganisationen geschieht.

Aus all dem folgt:

Flüchtlingsarbeit kann nie im Alleingang gelingen und braucht eine gute Vorbereitung. Wichtiger noch als eine perfekte Organisation aber ist die innere Haltung, den Schutzsuchenden als Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, sie als Menschengeschwister zu betrachten, die es verdient haben, von uns herzlich aufgenommen zu werden.

Hilfreich ist dabei:

- Suche nach Bundesgenossen, z.B. über Bekannte, Kirchengemeinde, politische Gemeinde, Vereine. Falls Familien mit Kindern erwartet werden, sollte unbedingt auch Schule und Kindergarten mit eingebunden werden.
- Überlegungen, wie und durch wen sprachliche Barrieren überwunden werden können (Dolmetscher oder Organisation von Deutschunterricht) und Bereithalten entsprechender Materialien (z.B. Deutsch für Ausländer)
- Informationen über Zuständigkeiten (Ausweisangelegenheiten, Krankenversicherung, Arbeitserlaubnis) und Ansprechpartner in der Gemeinde / Stadt / Landratsamt und Benennung von Kontaktpersonen (die die Flüchtlinge möglichst auch bei den entsprechenden Terminen begleiten).
- Kontakt mit Menschen und Organisationen, die in der Flüchtlingshilfe aktiv sind und Informationen über Anlaufstellen (für die GCL besonders wichtig der Jesuiten-Flüchtlingsdienst JRS www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de).
- Einholen grundlegender Informationen über rechtliche Bedingungen des Aufenthalts (z.B. Residenzpflicht) und gesetzliche Leistungen (Asylbewerberleistungsgesetz) sowie grundsätzliche Information über das Anerkennungsverfahren, um keine falschen Hoffnungen zu

wecken.

- Wenn die Flüchtlinge vor Ort sind, sie am Leben der Umgebung Anteil nehmen lassen (Einladungen zu Festen, zum Essen in Familien, Kontakte mit Kindern etc.). Wichtig ist, sie als gleichberechtigte Partner zu akzeptieren und ihnen zu ermöglichen, ihren Beitrag zu leisten (z.B. bei einer Einladung ein Gericht / Spezialität ihres Heimatlandes beizutragen).

Alle, die sich für Schutzsuchende engagieren, müssen damit rechnen, sich bei der Arbeit mit starken Gefühlen von Wut, Empörung, Ohnmacht und Trauer konfrontieren zu lassen. Wut und Empörung darüber, wie unmenschlich sich oft Gesetze auswirken, Ohnmacht und Trauer angesichts der Tatsache, dass die meisten Menschen nicht hier bleiben dürfen, auch wenn sie uns lieb und vertraut geworden sind und wir sie in eine unsichere Zukunft ziehen lassen müssen. Vielleicht auch Enttäuschung darüber, dass all unser Einsatz letztlich erfolglos blieb.

Absolute Grenzen ehrenamtlichen Engagements liegen da, wo es um verbindliche Auskünfte in Asylrechtsfragen oder andere gesetzlich geregelte Bereiche geht. Ehrenamtliche sollten sich auch davor hüten, Erwartungen zu wecken, die nicht eingehalten werden können. Das ist oft schwer, weil „man den Menschen ja helfen“ will, ist aber letztlich kontraproduktiv und erschüttert die Vertrauensbasis zu den Flüchtlingen. Hier ist dringend angeraten, fachlichen Rat einzuholen bzw. an die zuständigen Auskunfts- oder Beratungsstellen zu verweisen (und ggf. die Schutzsuchenden dahin zu begleiten).

Fazit: Arbeit mit Flüchtlingen ist spannend, voller Überraschungen und bringt viele gute Erfahrungen. Wie jede Beziehung ist sie aber auch nicht vor Missverständnissen und Frust geschützt. Sie gelingt umso besser, je stärker sich Unterstützer ihrer eigenen Eigenarten, Vorurteile und Grenzen bewusst ist und je offener sie auf die Ankommenden zugehen.

Gerade GCLer können in diese Arbeit das Prinzip *sehen – unterscheiden – handeln – unterstützen* einbringen – auch und gerade als Mitglieder eines Helferkreises oder als Paten für Schutzsuchende. Darüber hinaus ist es hilfreich, sich mit anderen aus der GCL, die sich im gleichen Bereich engagieren, zu vernetzen.

Die Verwurzelung in der ignatianischen Spiritualität mit dem täglichen Gebet der liebenden Aufmerksamkeit ist eine gute Grundlage für ein vertrauensvolles, engagiertes Zugehen auf den Menschen, der mich jetzt gerade braucht. „Freude und Angst“ (s. o.)

Kommission Sendung und Dienst der GCL in Deutschland
Gerhild Epping, Peter Jaumann, Dr. Hermann Röttger (federführend)

Stand: 23.1.2015

Rückfragen und Kontakt: Dr. Hermann Röttger, roettger.hermann@r-kom.net

Anhang:

Broschüren und Hinweisblätter (Stand: 30.10.2014)

AUF GUTE NACHBARSCHAFT!

Informationen und Hinweise zum Thema Asyl (www.menschen-wuerdig.org)

gute Erstinformation für die, die bisher noch nichts mit Asylbewerbern zu tun hatten. Eignet sich auch gut als Argumentationshilfe gegenüber Vorbehalten.

pro menschenrechte. contra vorurteile.

Fakten und argumente zur debatte über Flüchtlinge in deutschland und europa.

(www.proasyl.de)

setzt sich mit den gängigen Vorurteilen gegenüber Asylbewerbern auseinander und stellt ihnen Fakten gegenüber.

Barbara Weiser, Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktzugangs von Flüchtlingen

Wer darf unter welchen Voraussetzungen arbeiten und welche Möglichkeiten der Förderung gibt es?

Beilage zum ASYLMAGAZIN 10/201 (www.asyl.net)

recht umfassende Darstellung des derzeitigen Standes zu dem Thema.

Rechtsanwalt Rainer M. Hofmann,

Merkblatt für Flüchtlinge zur Anhörung beim Bundesamt(Stand Juli 2014)

<http://fluechtlingsrat-bw.de/informationen-fuer-fluechtlinge.html>

wichtige Hinweise für die Anhörung beim Bundesamt, die auch Helfer kennen sollten. Auf der genannten Website sind weitere Broschüren des Flüchtlingsrats Baden-Württemberg zu unterschiedlichen Themen (u.a. unbegleitete Jugendliche) zu finden.

Eine Auswahl mehrsprachiger Broschüren bietet die Stadt Bochum auf ihrer Website

<http://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContentByKey/W27759RE453BOLDDE> als PDF-Datei zum Herunterladen jeweils mit Angabe der Fundstelle im Internet.

Einen *Ratgeber für das Ehrenamt: Flüchtlinge in Köln* – Tipps und Informationen für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer hat der Caritas-Verband der Erdiözese Köln herausgegeben

<http://caritas.erzbistum-koeln.de/koeln-cv/>

Viele dieser Tipps sind allgemein übertragbar und beziehen sich nicht nur auf die Situation in Köln.

„Flüchtlinge und Asylbewerber begleiten und unterstützen“ lautet der Titel einer Broschüre, die das Erzbischöflichen Ordinariat München und der Diözesan-Caritasverband gemeinsam für Ehrenamtliche und Helferkreise in der Asylarbeit herausgebracht haben. Kompakt und übersichtlich werden gesetzliche Regelungen zu Asyl in Deutschland erläutert, Hilfsmöglichkeiten für Ehrenamtliche aufgezeigt und die Kooperation mit hauptberuflichen Asylberatern beschrieben.

http://www.erzbistum-muenchen.de/newsletter/newsletter_900/#DIC5